



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Vom Reformmodell zur modernen Universität**

**Rimbach, Gerhard**

**Düsseldorf, 1992**

8.1.2.1 Strukturempfehlungen des Wissenschaftsrates

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8287**

ab 1. Januar 1988 in Kraft tretende appellative Formulierung, die in Absatz 1 lautet: "Bund und Länder tragen im Rahmen ihrer Zuständigkeit gemeinsam Sorge für die Behandlung grundsätzlicher und struktureller Fragen des Studienangebots unter Berücksichtigung der Entwicklungen in der Wissenschaft, in der beruflichen Praxis und im Hochschulsystem. Sachverständige aus der Berufspraxis sollen an der Vorbereitung entsprechender Empfehlungen beteiligt werden."<sup>31</sup> Damit wurde die "Große Studienreform" auf "die Kleine" reduziert und gemessen an den ursprünglichen Intentionen beendet.

Die Studienreform war damit wieder weitgehend den Hochschulen übertragen, was "Der Spiegel" schon beim Bekanntwerden der Empfehlungen der Expertenkommission folgendermaßen kommentierte: "Wie Ironie nimmt sich aus, daß die Studienreform (Neuregelung der Studiengänge, Verkürzung der Studiendauer) wieder jenen überantwortet werden soll, die sich über 30 Jahre lang als unfähig erwiesen haben, sie zu bewerkstelligen: den Universitäten."<sup>32</sup> Diese "Entkernung" des HRG führe auch dazu, "die Vorstellung, daß Gewerkschafter und Arbeitgeber für besondere Praxisnähe des Studiums bürgen könnten",<sup>33</sup> ebenfalls aufzugeben. Tatsächlich wurde durch den novellierten Text des HRG deren Einflußmöglichkeiten geschwächt. Der gestärkten Stellung der Wissenschaftler bei der Beratung von Studien- und Prüfungsordnungen führte zwangsläufig entsprechend ihrer Interessenlage zur fachwissenschaftlichen Dominanz gegenüber Praxisanforderungen.

### 8.1.2 *Ersatzziel Studienzeitverkürzung*

#### 8.1.2.1 *Strukturempfehlungen des Wissenschaftsrates*

Noch während der Auflösung der Studienreformkommissionen veröffentlichte der Wissenschaftsrat seine am 24. Januar 1986 verabschiedeten Empfehlungen zur Struktur des Studiums,<sup>34</sup> deren Titel schon darauf verweist, daß inhaltliche Fragen der Studienreform ausgeklammert wurden, ebenso wie eine Veränderung des Studiensystems im Tertiären Bereich. Die Empfehlungen konzentrierten sich auf die Universitäten mit der Absicht, "die Absolventen der deutschen Hochschulen in vertretbarer Zeit und mit angemessenem Aufwand mit einer Ausbildung auszustatten, mit der sie dem vorhersehbaren, weiterhin großen gesellschaftlichen und technologischen Wandel bestehen könnten".<sup>35</sup> Aus dem weiterhin zu befürwortenden Ausbau der Hochschulen müßten noch strukturelle und inhaltliche Konsequenzen gezogen werden, denn problematisch seien, soweit es sich auf das Fachstudium bezöge:

- Divergenzen zwischen Lehrangebot und Studienwünschen, Qualifikation des Lehrkörpers sowie Vorbildung und Interessen der Studenten,
- heterogene Vorstellungen von den Aufgaben eines Studiums, die zu überzogenen und unausgeglichenen Studienanforderungen führen,
- ausufernde Lehrprogramme und Schwerfälligkeit bei der Anpassung der Studieninhalte und -organisation an wissenschaftliche Entwicklungen,

<sup>31</sup> § 9 Abs. 1 des HRG in der Fassung vom 25. Juli 1984 (BGBl I, S. 995).

<sup>32</sup> Der Spiegel 4/1983, S. 85.

<sup>33</sup> Ebd.

<sup>34</sup> Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Struktur des Studiums, Köln 1986.

<sup>35</sup> Ebd., S. 5.

- überlange Fachstudienzeiten und vorgerücktes Lebensalter bei Berufseintritt mit abträglichen Folgen für die persönliche, berufliche und familiäre Entwicklung,
- geringe Flexibilität der Studiengänge für die Arbeitsmarkterfordernisse".<sup>36</sup>

Die zunehmende Dauer der Fachstudien sei vor allem zurückzuführen auf die "fachimmanente Ausweitung der Lehrprogramme, ein häufig nicht mehr fachangemessener Aufbau der Studienangebote und eine zeitraubende Organisation der Prüfungen".<sup>37</sup> Da es im Kern um die überlange Fachstudiendauer ging, ist die Empfehlung für die weitere Entwicklung des Studiensystems nicht überraschend, das Fachstudium so anzulegen, "daß das Studium bis zum berufsqualifizierenden Abschluß einschließlich der Abschlußprüfung innerhalb einer Studienzeit von '4 plus', d.h. innerhalb von höchstens vier Jahren und drei Monaten abgeschlossen werden kann".<sup>38</sup>

Weitere Studien sollten nunmehr als Graduiertenstudien und als Weiterbildungsstudien angeboten wurden. Damit werden die Empfehlungen aufgehoben, die im Jahre 1978 auf der Basis des damaligen HRG den gestuften Aufbau des Studienangebots mit dreijährigen Studiengängen - auch an Universitäten<sup>39</sup> - vorsahen und die damalige Diskussion über die Organisationsmodelle nicht mehr aufgenommen, obwohl der Wissenschaftsrat sich vorher vehement für Kurzstudiengänge einsetzte, z.B. in Wirtschaftswissenschaften. Er entschied sich damals für ein differenziertes Konsekutivmodell, da beim Y-Modell die Frage, "nach welchen Kriterien Studenten für das kürzere und das längere Hauptstudium nach Abschluß des gemeinsamen Grundstudiums zugelassen werden sollen, noch nicht abschließend"<sup>40</sup> zu beurteilen sei. Dieser Vorbehalt dürfte hinsichtlich der in NRW schon damals vorliegenden Erfahrungen nicht überzeugend sein. Leider ließ ihn der Wissenschaftsrat auf sich beruhen und ging nicht auf die durch Absolventeneinstufung bedingte unterschiedliche Belegung der beiden Hauptstudien ein.

Da Kurzstudiengänge an den Universitäten nicht durchzusetzen waren, die Verringerung der Fachstudiendauer, wie meistens seit den 60er Jahren die oberste Priorität besaß, sollte durch die Empfehlungen von 1986 nunmehr durch Druck auf die Hochschulen die Studienzeit auf vier Jahre reduziert werden, um einen früheren Berufseintritt zu erreichen.<sup>41</sup> Neben dem späten Studienbeginn (21,3 Jahre) wurden eine Reihe von Gründen für das Auseinanderklaffen der tatsächlichen Fachstudienzeit (11-13 Semester) und der Regelstudienzeit genannt.<sup>42</sup> Studienreform wurde nunmehr vollständig auf das Thema Studienzeitverkürzung eingegrenzt. Dabei fand eine Verlagerung der Verantwortung für Studienzeitverlängerungen von den Studierenden auf die Universitäten statt. Für die Zeit zwischen 1977 und 1983 wurde eine weitere Verlängerung der Fachstudienzeiten in fast allen Studienbereichen festgestellt.

An die Stelle der Regelstudienzeit trat nunmehr der Begriff "Planstudienzeit", worunter die "Zeit verstanden wird, über die Lehrangebote und Prüfungen so verteilt werden, daß innerhalb

<sup>36</sup> Ebd., S. 7.

<sup>37</sup> Ebd.

<sup>38</sup> Ebd., S. 8.

<sup>39</sup> Wissenschaftsrat: Empfehlungen zur Differenzierung des Studienangebots, Köln, Dezember 1978, S. 165 f.

<sup>40</sup> Ebd., S. 167.

<sup>41</sup> Wissenschaftsrat, Empfehlungen 1986, S. 17 ff.

<sup>42</sup> Ebd., S. 20 und S. 88 f.

dieser Zeit der Studienabschluß möglich ist".<sup>43</sup> Um dieses Ziel zu erreichen, wurde bei den Fachbereichen angesetzt, die vergleichsweise lange Fachstudienzeiten aufwiesen. Falls diese nicht initiativ würden, sollte die betreffende Hochschule dazu aufgefordert werden.<sup>44</sup>

#### 8.1.2.2 Fachstudiendauer

In der Folgezeit wurden dann differenzierte Berechnungen der Fachstudiendauer für die einzelnen Studiengänge an den Hochschulen vom Wissenschaftsrat und in den Bundesländern vorgenommen,<sup>45</sup> wobei diese ausdrücklich auch als Informationen für den Leistungswettbewerb bezeichnet wurden. Angegeben wurde zunächst die mittlere Fachstudiendauer (Studiendauer nach Fachsemestern).

Bei den vom Wissenschaftsrat errechneten Mittelwerten des Studienjahres 1985 für die integrierten Studiengänge (DII-Abschlüsse) an den fünf Gesamthochschulen ergibt sich eine nahezu ausgeglichene Bilanz, denn in 14 Fällen wurden unterdurchschnittliche und in 17 Fällen überdurchschnittliche Fachstudiendauern errechnet. Dieses Ergebnis muß unter Berücksichtigung des Handicaps des zusätzlichen Zeitaufwandes vieler Studierenden durch Brückenkurse wegen ihrer unterschiedlichen Vorbildung als durchaus respektabel angesehen werden.

Jedoch stellt sich angesichts von mehr als 3 Mio. registrierten Arbeitslosen und einer weiteren "stillen Reserve"<sup>46</sup> die grundsätzliche Frage, warum trotz des durch Bildungsexpansion seit 1960 eingetretenen Entlastungseffekts des Beschäftigungssystems, der im Vergleich zum Jahre 1960 auf mehr als 3 Mio. veranschlagt wird, von denen etwa 1 Mio. auf den Hochschulbereich entfallen, hartnäckig die Forderung nach Studienzeitverkürzung aufrechterhalten wird.<sup>47</sup> Die durch die Bildungsexpansion aufgetretene Entlastung des Arbeitsmarktes bleibt anscheinend bei hochschulpolitischen Entscheidungen aufgrund der Dominanz der Haushaltspolitik unbeachtet.

Bei der Auswertung des folgenden Prüfungsjahres 1986 trat anstelle des arithmetischen Mittelwertes der Median, d.h. die Zeit, in der die schnellsten 50% der Absolventen ihr Studium absolvierten, weil dadurch Verzerrungen durch extrem lange Studienzeiten besser ausgeglichen werden. Bei teilweise erheblich veränderten Werten für die bundesweiten Mediane gegenüber den Mittelwerten des Vorjahres fällt die Gesamtbilanz mit 14 unterdurchschnittlichen zu 17 überdurchschnittlichen Werten für die integrierten Studiengänge der Gesamthochschulen ebenso

<sup>43</sup> Ebd., S. 52.

<sup>44</sup> Ebd., S. 59.

<sup>45</sup> Wissenschaftsrat: Fachstudiendauer in ausgewählten Diplom- und Magisterstudiengängen an Universitäten 1985, Drs. 9007/88, Köln, den 30.5.1988. Wissenschaftsrat: Fachstudiendauer in ausgewählten Studiengängen an Universitäten, Prüfungsjahr 1986, Drs. 9247/89, Köln, den 19.1.1989. Wissenschaftliches Sekretariat für die Studienreform im Land Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Studienzeiten in Nordrhein-Westfalen 1980-1985, Band I u. II: Studienzeiten nach Fächern und Hochschulen, Bochum, Juni 1987. Wissenschaftliches Sekretariat für die Studienreform im Lande Nordrhein-Westfalen: Fachstudiendauer in Nordrhein-Westfalen, Stand 1987, Bochum, Mai 1989. Wissenschaftliches Sekretariat für die Studienreform im Lande Nordrhein-Westfalen: Wie lange studiert man in NRW? Studiendauer an nordrhein-westfälischen Hochschulen 1985-1988, Bochum, Februar 1990. Dasselbe: Studiendauer 1986-1989, Bochum, Februar 1991. Dasselbe; Fachstudiendauer in Nordrhein-Westfalen, Bochum, September 1991.

<sup>46</sup> Buttler, Friedrich: Perspektiven der Arbeitsmarktentwicklung, in: Staatswissenschaften und Staatspraxis, Heft 3/1990, S. 454.

<sup>47</sup> Ebd.